Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Gerechtigkeit

Autor: Hardung, Victor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573755

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ichluchzte das Mägdlein. Es wisse, wie bar und bloß es daherkomme, und könne doch nicht anders als seiner Sehnsucht nachgeben.

s war einmal ein Walbbruber, und ber hatte sich's als Zutreiber für die ewige Glückseligkeit sauer werben laffen. Und als er feinen Erbengang vollendet, seine guten Werke - geiftliche Betrachtungen über jeden Tag des Jahres und Schaltjahres — in einen Tragforb gepactt und von bannen gezogen war, vernahm er von ber Wegscheibe her, wo bie Stragen gum Fegfeuer und zur ewigen Gludfeligfeit auseinanbergeben, ein gar bitteres Beinen. Das lieblichfte Mabchen fag bort auf einem Bantlein, ihm gum Mergernis. Denn er hatte alsobald jene Schone erfannt, die ihm gar oft, als er noch auf Erben zu bufpredigen befliffen war, Unruhe in bie andachtige Stille seiner Gemeinde geschmuggelt hatte. Da war fein heimlicher Schläfer in ber Balbkapelle, ber nicht ben garten Glang ihrer Rabe gefpurt und fo aufgeweckt worden ware wie ein Ferklein, wanns Früh-ftuck kommt. Und war einer siech und elend gewesen, waren die Bauern und Baldleute ber ichonen Magb nachgegangen, daß fie doch um Gottestohn an fein Bett treten, ihm die Sand reichen und Zuspruch spenden moge. Und ba fie liebreichen Gemutes mar, so ging ihr Troft über ben Armen auf wie Maienlicht in ber Binternacht. Dem Rlausner aber und seinem beiligen Handwerk kam solche Kraft in die Quere. Und wenn bas gute Rind nicht treuberzig ftandgehalten hatte, ba er ihm einmal beim Segen, als galt' es, bas wiber= haarigste Berlein glatt zu ftrablen, ben großen Webel voll Beihwaffer über ben Kopf ausgespritt hatte, sodaß die Locken glänzten wie sommerbraune Rispen nach einem Gewitterregen — wer weiß, ob nicht die Schon= heit von der Gottesgelahrtheit mit Buten und Buten verschluckt und dorthin wieder ausgespieen worden ware, wo die tieffte Solle fein Waffer hat - -

Als ber fromme Bruber das Mädchen so bitterlich weinen sah, lupfte er den schweren Tragkord mit den guten Werken, ließ ihn auf die Bank niederächzen und wischte sich mit dem Kuttenflügel den Schweiß von der ausgewachsenen Stirne. Die schöne Magd schaute auf, tat einen Schrei und hielt die Hände vor die Augen, worauf der Klausner mahnte, sie sei schon mit einem Fuß auf den falschen Weg geraten. Es gehe nicht an, sich in die himmlischen Herrlichkeiten einzunagen wie ein leckeres Mäuslein in den Speck — verdient müssen die sein und nur gewichtige gute Werke lasse der strenge Torwart passieren. Und dabei schmunzelte er seinem Korbe zürtlich zu, wo solche hochgestapelt ihren Schweinsrücken dehnten.

Das fei es gerabe, was ihm bas Berg abbrude,

Das zu bedenken, sei ihr gerade Frift genug auf Erben gegeben gewesen, knurrte ber Ginfiebel. Aber ba hange man bas glatte Larvlein zum Rammerfenfter hinaus und gehabe fich, als fei Gottes Conne gerabe gut genug, ihm einen Beiligenschein zu malen. Darüber fuhr der fromme Bruder gemächlich mit dem einen und bann mit bem andern Arm in die Riemen und achtete ber bekummerten Magd mit dem Rücken. Der war ob bes geiftlichen Zuspruchs ein Dammer ins Geficht gewolft, ber alle Farbe lojchte, wie Racht die Abend= rote. Und berweil ber Ginfiedel achzte und seine Laft ein weniges und wieder ein weniges mit bem burren Rücken lupfte und bem Mägblein fo Zeit ließ, innezuwerben, wie notdurftig feine Schuhe gur Reise fur bie ewige Glücheligkeit beschlagen waren, ba hatte bas mit fliegenden und fürchtenden Sanden bald begonnen, ein gutes Werk nach bem andern herauszulangen. Und juft, als ber Ginfiedel feinen Bilgerftab in ben Boben rammte und fich baran einen berben Ruck vorwärts gab. hatte es Plat genug geschaffen, um sich selber in bem Rorb bergen zu konnen. Und ber gute Bruder feuchte zur Höhe hinauf und murrte, wie schwer der Mensch wohl an feinen Gunben zu tragen habe, wenn schon Die guten Werke bem Gerechten ben Schweiß aus allen Poren jagen.

Der Klausner hatte die Himmelspforte mit seinem Knotenstock aufgestoßen und seinen Tragkord breit in die Borhalle hingereckelt. Und als St. Peter den schwitzensden Bilger erschaute, wirr an Haar und Bart, mit Nägeln, seit Jahr und Tag nicht mehr geschnitten, einem Gesicht, längst nimmer geseist noch gesaldt, paffte er dem frommen Bruder aus einer langen Pfeise entgegen, daß diesen ein Gelüsten bewältigte, nach all den Fastsjahren auch wieder einmal ein recht beizendes Kraut zu tubakeln. Und mit begieriger Nase stand er da und schnupperte und schnüffelte. Ob's ihm vorkomme, als wenn er hier doch nicht im rechten Geruch sei? spöttelte St. Peter. Das war aber mit dem Blasbalg geseuert.

"Hier ist sie, eines langen Lebens in Gott Duintsessenz, abgezogen von einem ber Frömmigkeit bestissenen Gemüt, gemästet im Wandel der Heiligen, gewärmt und geläutert von der Sonne fortgeseter erbaulicher Bestrachtung!" schrie der Klausner und hüpste um seinen Korb herum. "Lasset es gut sein, geliebter Bruder . . ." trachtete St. Beter zu begütigen. "Der Kuckuck mag

Euer Bruder sein!" zeterte der Einsiedel. "Ein rechtsschaffenes Christenmensch wollt Ihr lästern? Wäret besser hinter jedem Gockel her und drehtet ihm den Hals um, auf daß er nicht alle Mitternacht Eure Schmach neu auskräht! Ich will wissen, ob ich mir den Hamberzigsteit brauch' ich mir Eure Bruderschaft noch lange nicht gefallen zu lassen!" Und darüber hatte der Einsiedel in böser Halt in den Kord gelangt und den obersten Foslianten gepackt, um ihn St. Peter unter die Nase zu halten. Der Klausner mußte aber manch heftigen Ruck auswehen, ehe das gute Werk heraus und auf zwei seine Füße slog, sintemal das versteckte Mädchen sich daran geklammert hielt.

"Alle guten Geister loben Gott ben Herrn!" freischte ber Klausner und lehnte blaß an ber Wand. "In Ewigkeit!" lispelte die schöne Magd, hielt den Folianten vors Gesicht und schluchzie herzbrechend. St. Peter aber schmunzelte von einem Ohr zum andern. Der Herr Bruber sei ein Feiner. So ein gutes Wert lobe gar im Schlaf seinen Meister, und wenn der dreimal so stacklorstig tue wie ein Jegel unter einer Hundsnase! Er sei halt ein erlesener Ausnahmechrist, der all seine Ungebärde nach außen und die weiche, warme Seite nach innen kehre. Anders die Kinder der Welt, die sich das Lärvlein polieren und dabei innen mit Reibeisen ausstüttern, worauf Name, Ruf und Tugend des lieben Rächsten für den Schindanger verkrümelt werden.

Dem Rlausner gab folder Zufpruch neue Rrafte. Das muffe eine faubere Seligkeit fein, wo ber Pföriner es für seines Umtes erachte, ehrenfesten Leuten auf ben Ropf zu spucken und bafür einem hergelaufenen genäschigen Rätzlein bas glatte Well zu frauen. Muffe bennoch bie ewige Glückseligkeit geschluckt werden, so tu einer gut, fich an die Gesellschaft ber Patriarchen zu halten, maßen biefe bas ewige Beil gewonnen, als noch nicht Gunft und Gnabe, sondern Berdienst es gesichert. Was nach biefer Zeit hereingekommen, bavon mög' einer bie Farbe mit dem Spaten abstechen, woll' er wiffen, womit er's zu schaffen habe. Seinetwegen mög' auch ber Ber' ba, die ihn so schmählich um eine Fracht guter Werke erleichtert und dafür ihr leichtes Bewicht auf die Wagschale bugfiert habe - seinetwegen mög' auch diesem Geschöpf das Maß zum himmlischen Rleid genommen werben, woferne man nicht fürchte, daß es von heute auf morgen aus biefem Gemändlein wieder herauswachse.

Die schöne Magb stand da wie ein Röslein im Zausewind. Um aller Heiligen willen möge man sie wieder hinauslassen — tausend und ein Jahr lang, so schluchzte sie, wolle sie für ihr Aergernis im Fegfeuer Buße tun. Worauf St. Peter der Weinenden die Backe tätschelte und sanft ihr Gesichtlein zu sich zwang. Dafür, daß der fromme Bruder vom Mägdlein erschreckt worden, hab' das jeht genugsam Angst gelitten. Und wenn's dem Krandart um ein Bußküßlein als Dreingade zu tun sei, so mög's ihm zeigen, worauf es sich verstehe; sei auch das Maul des ungewaschenen Bruders wohl das ungewaschenste am ganzen himmlischen Neuburger.

Als St. Peter von einem Buffüglein gesprochen, hatte bas Mägblein bem Ginfiebel einen bangen, feuchten Blick zugeworfen; bann zitterten ihm die feinen Nasensflügel und mit gespitztem Mäulchen tat's einen zagen

Schritt auf ben Bruber gu. Der aber fuhr mit wehrenden Urmen gurud und ftolperte in eine Wolfe schimmernder Flügel hinein, und hinter ihm fiel die unbemerkte Ture wieber ins Schloß. Pausbactige Butten hatten ihn liebreich beim Rragen und richteten ihn für die himmlische Gemeinschaft zu. Das harene Bemb und ber Buger= ftrick flogen in den Lumpenkord, wohlriechender Regen umftäubte den Einsiedel, hundert Patichhänden schabten und fneteten an ihm herum, und blinkende Scheren zwitscherten ihm in Haar und Bart und scheuten auch feine bräuenden Mägel nicht. Und foftlich gefalbt, in einem weißen, weichen Mantel mit golbenem Gurtel, stand ber Bruber wieber St. Peter gegenüber und schimpfte, ob man im Simmel zuvorberft barauf aus fei, einen armen Chriftenmenschen um fein bifichen Berbienft gu bringen. Zu Ghren Unferer Lieben Frau hab' er Sahr und Tag fein Schermeffer an fich herankommen laffen . . . Dafür möge er fich jett einmal im Spiegel anftaunen, tröftete St. Beter und hielt ihm ein grunlebern Tafchlein mit Fristerzeug bin. Er miffe keinen Unterschied zwischen seinem neuesten und feinem frühern Befichte, maßen er ben Spiegel von jeher verpont habe, um nicht bem Gitelkeitsteufel in die Rrallen zu kommen. Ihm hatte ber nichts schaden fonnen, meinte St. Beter liebens= würdig. Im Gegenteil: fo ein Anblick hatte ihm jederszeit Kraft geben muffen, bem Teufel ben Schabbesbeckel über die Ohren zu hauen, wenn der sich je aus dem Höllenrachen hervorgewagt hatte.

Die Magd, die er in seinem Korbe mit herauf= geschleppt, habe ber Himmelspförtner wohl wieder vor die Tür gestellt, forschte der Klausner. Und daß sie ihm vor bem Abschub die guten Werke wieder zusammen= lese und vor die Treppe ftelle, die sie freventlich aus bem Tragkorb gegerrt, um selber barin zu nisten. Worauf St. Beter meinte, ber Bruber moge nicht gar gu be= icheiden fein und fein Berdienft verkleinern wollen. Das Befte, mas ber Ginfiedel an guten Werken mubfam heraufgeschleppt, sei gerade die junge Magd gewesen. Der frommen Brüber fomm' alle Rafen lang einer, und wenn jeder seine Schartefen mitschleppen wolle, möchte ber Simmel bald von Bücherläufen ausgefreffen fein. Mit schönen Mädchen aber fei's wie mit Jubel= jahren, worauf alles im hochzeitlichen Rleide warte ihretwegen woll' auch ber lette Dubelfack feine Musik machen. Und ber Himmelspförtner ichob ben ungebärdigen Rlausner in die ewige Glückseligkeit hinein, und was ber zuerst sah, war seine Schöne, wie fie mitten in einem Rrang von Gespielen daftand, als sei fie feit Urvaters= zeiten im himmel zu haus, lächelte und leuchtete und einen goldenen Falter im Saar trug, der leife bie Flügel hob.

So war benn ber fromme Bruber nach Berdienst in die ewige Glückseligkeit hineingetappt. Da galt es, wieder einzuholen, was er zur Kasteiung und Abtötung auf Erden versäumt. Und dem derben Gesellen war's dabei nicht um ungezählte Törtlein zu tun, wie sie die himmlischen Frauen mit schlanken Händen singerten. Alten Käs, Häring, Speck und Tubak — darnach war seines Gaumens Sehnsucht in den Tagen seines Kampses wider das Fleisch gegangen, und sie war gewachsen unter den Geißelhieben, womit er sie zu scheuchen gestrachtei hatte. Heut aber konnt' er seinen Gelüsten

fronen, ohne fürchten zu muffen, für jede Stufe, die er gum Simmel emporgeklommen, wieber zwei bin= abzukollern. Und so knellerte ber Sans Dampf in allen Gaffen ber= um, und die himmlischen Frauen fonnten lang bas Räslein rumpfen und mit dem Tüchlein wehren. Er habe sich die himmlische Glückselig= feit fauer genug verdienen und am Mund absparen muffen. Wenn er so knurrte, liebte er eine gelbge= borrte Schweinsblafe aus bem Sack zu ziehen und forgfam und bedächtig frischen Tubak aufzulegen und sich als eine schwarze, schwere Wolke um- und umzubrehen, Rauch und Feuer in alle vier Winde gu fpeien und seines Weges langfam weiterzu= walzen. Und ba ihm kein Kraut scharf genug sein konnte, begab es sich, daß er mählich den himmlischen Frauen übel machte, alfo, baß fie wie gebrochene Lilien über seinen Stapfen hingen. Wollten fie flagen, bann lehrte und meisterte er sie, man muffe sich in alles schicken können, um seinem lieben Rächften gefällig zu sein. Und er schaute nach, ob von ben Schönen auch bie gang fleinen Englein in biefen Grund= fagen erzogen werben, und fein Gruß war, daß er die um der Rognäschen willen anpolterte, worauf aber ein so flägliches Weinen antwortete, daß bie bemantenen Gäulen des Simmels flirrten und bem groben Bruder selber bange ward. Dann trollte er sich wohl zu einem lustigen Trüpplein seiner Ordensbrüder, die auf weißen Eselchen manch zierlich Ringelstechen unter bem Patronat Unferer Lieben Frau ritten und für ben Gieger eine eigenhändig von ihr gestopfte und gefüllte Gans und ein Dutend vom Bater Roah verspundeter Fla= schen hatten. Und weil er scharfes Urteil übte und wachte, daß die Bäuchlein der Reiter vorn und die Schwänzlein der Gfel hinten alleweil genau ausgeglichen waren, burfte er beim Siegesmahl obenan= siten, mithalten und eine gute Lehre als geistigen Nachtisch spenden. Und bann mahnte er gerne, man möge sich an ber ewigen Seligkeit nicht den Magen überladen und bei Zeiten barnach trachten, einen himmlischen Mäßigkeitsverein zu gründen. Worauf aber bie Brüber zu spötteln liebten: wenn er auf ein Beifpiel verseffen sei, mög' er sich selber



Studie von † Ernst Stüdelberg aus Anticoli=Corrado (1858).

zur himmlischen Abstinenz bekennen und das Himmelstor von draußen betrachten — sein Berdienst zu ehren, wollen sie den größten Gsel für ihn zäumen; vereint

werben fie ben Weg wohl finden.

Gemach begab es fich fo, daß ber gute Bruder mit ber ewigen Glüchseligkeit bisweilen haberte, maßen er guten Rat nirgendwo recht frisch anbringen und ibn auch nicht in Effig legen konnte. Da er aber ein= mal im himmel brin ftecke wie die Rug in der Schale, hab' er sein gutes Anrecht barauf, nach seiner Art vergnügt zu sein, und von diesem seinem wohl= verdienten Recht lag' er sich nichts abmarkten und St. Beter mög' sorgen, daß er, der Rlausner, nicht herum= stöffeln muffe wie ein Bock in den Bohnen. Und ber alfo angerufene St. Beter fann und fann, und es toftete ihn etliche Nachte, bis er eines Morgens ben murren= ben Bruber zaghaft und mit einem versteckten Lächeln in den Augen ausholen konnte, ob er nicht Luft zu einem guten Werk habe und babei zu seinem Recht kommen wolle. Raum ein Tag vergehe, daß nicht die Sehnsucht eine arme jum Fegfeuer verwiesene Seele treibe, bennoch an die Himmelspforte zu klopfen. Solchen fei von Bergen ein Blick in die ewige Seligkeit zu gonnen, da= mit fie, von freundlicher Gewißheit getrankt, welch hobe Herrlichkeit ihrer warte, in Geduld bas Reinigungs= fener überfteben und nicht zu verschmachten meinen muffen. Sie mild zu mahnen und zu weisen, sei ber Bruder wohl der rechte Mann und fein Berdienst werde nicht fleiner als seine Freude sein, wenn sein Bild folcher= maßen als ein Stern ber Berheißung in bem Gebenken ber armen Seelen leuchte.

Und so geschah's, daß sich der Bruder in einer Zelle neben St. Peters Meldezimmer heimisch machte und dort ben armen sehnsüchtigen Seelen, die sich am Fegseuer vorbeizudrücken getrachtet hatten, ihr Drängen auf gute

Art verwies. Rur wenigen fei's beschieden, ohne diese lette Läuterung unmittelbar in die ewige Glückseligkeit hineinzuspazieren. Sich an also Begnadeten ein Beispiel zu nehmen, dafür sei's zu spät, auch wenn er sich ihnen in eigener Person von Herzen gern bafür anbieten möchte. Aber ben guten Rat, Gebuld zu haben, fonne er jedem aufrichtig geben; das fei die ewige Glückseligkeit unter Brübern schon wert. Wenn sie barüber in lautes Weinen ber Sehnsucht ausbrachen, bann spendete er ihnen noch ein Kapitel aus seinen guten Werken und ben Troft: endlich mährt nicht ewig, im himmel seien viele Wohnungen, und wenn sie nicht gerade verlangen, an der Hauptstraße zu hausen, könn's auch ihnen schließlich noch geraten, den Mietzins aufzubringen. Und er ließ fte durch ein schwarzes Glas in ben Garten schauen, wo weiße Englein mit golbenen Flügeln über ben smaragdnen Rasen fächelten und einander mit großglodigen Blumen gurteten. Und wenn fie fo schauten, wandte fich ihnen aus bem Rranze ein Geficht zu, bas von himmlischer Güte leuchtete und ihnen zulächelte und als holdeste Hoffnung in ihrem Herzen blieb. Der Rlausner aber achtete beffen nicht, magen ihm St. Beter weislich verschwiegen hatte, wie die Schone aus bem Tragforb heimlich mit im Spiel war und allemal, wann St. Beter ein blaues Fähnlein ausftectte, wußte, dag beim Bruder eine arme Seele burch ben schwarzen Scherben guden burfte. Und wenn der Rlausner nach so einem himm= lischen Tagwert beim Pförtner vorsprach und sich freute, wie er dank seiner guten Werke Troft habe spenben fonnen, obwohl er sich dieser seiner Werke megen burch= aus nicht höher einschätzen wolle, als bas ber gnädige Himmel schon getan, bann zwinkerte ber heilige Betrus luftig mit den Aeuglein und meinte, bas, was einer am geringsten achte, sei meift sein bestes Berdienft.

Huf der Strasse.

Ich möchte ruhen auf stillen Matten In eines blühenden Virnbaums Schatten Und durch die Blätterritzen nach blauen Verlockenden Stücklein himmels schauen: Ich fühlte mich ledig aller Veschwerde Bei so viel himmel nach so viel Erde.

Ich vergäße die Süße, so müde vom Gehen, Un der Sonne das heiße, geduldige Stehen, Der Straße Getös und Staubverschlucken, Dor Herrenschritten das tiefe Ducken, Das Rasten und Eilen mit flüchtigen Zelten Uuf dieser holperigsten der Welten. Ein Stündchen läge ich auf dem Aucken, Mich würde die Erde, der Himmel nicht drücken: Die Erde, weil mit den klotigen Schuhen Sie mich ein Weilchen ließe ruhen, Der Himmel, weil mit Fried' und Vertrauen Er sich nun einmal ließe schauen.

Er schiene an Höhe nicht unvergleichbar, Wein, über den Blättern von Hand erreichbar, Und nicht unendlich, nein, quer und mitten Von tausend Blättern und Zweigen geschnitten, Ein Stücklein hier und dort ein kleines Und unter den vielen gewiß auch meines.

Don all dem ruhigen Schauen getröstet, Wie einer, dem ihr die Bande löstet, Erhöbe ich mich, und aus dem Schatten Des Birnenlaubes ohne Ermatten Wandert' ich fürbag Meile um Meile Des Lebens stanbige Straßenzeile.

Beinrich Federer, Zürich.